

Zeitschrift: Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins
Herausgeber: Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke
Band: 30 (1939)
Heft: 26

Artikel: Rede zur Feier des 50jährigen Bestehens des SEV vom 25. November 1939 in Bern
Autor: Schiesser, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1060898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHER ELEKTROTECHNISCHER VEREIN

BULLETIN

REDAKTION:
Generalsekretariat des Schweiz. Elektrotechn. Vereins und des
Verbandes Schweiz. Elektrizitätswerke, Zürich 8, Seefeldstr. 301

ADMINISTRATION:
Zürich, Stauffacherquai 36 * Telephon 5 17 42
Postcheck-Konto VIII 8481

Nachdruck von Text oder Figuren ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit Quellenangabe gestattet

XXX. Jahrgang

N^o 26

Mittwoch, 27. Dezember 1939

Rede zur Feier des 50jährigen Bestehens des SEV vom 25. November 1939 in Bern,

gehalten an der Generalversammlung des SEV vom 25. November 1939 in Bern.

Von *M. Schiesser*, Präsident des SEV.

Meine Damen und Herren!
Sehr verehrte Ehrenmitglieder!

Es ist für mich eine ganz besondere Ehre, Sie alle im Namen des Vorstandes zu unserem 50jährigen Geburtstagsfest und zu unserer Generalversammlung 1939 auf das herzlichste willkommen heissen und begrüessen zu dürfen.

Die Feier unseres 50. Gründungsjahres fällt in eine neue Zeit von harten Prüfungen und Unsicherheiten und in eine Zeit des Erschreckens über unsere Kultur. Wir wissen nicht, was uns das Morgen bringt. Wir stehen den Ereignissen fast machtlos gegenüber. Wir müssen den Willen aufbringen, durchzuhalten. Wir müssen den Willen aufbringen, zusammenzustehen und einander zu helfen.

Wir hatten ja ursprünglich die Absicht, unser 50jähriges Jubiläum auf etwas breiterer Basis durchzuführen. Dem Ernst der Zeit entsprechend, haben wir dann beschlossen, die allereinfachste Form dafür zu wählen und auch von allen Einladungen abzusehen.

Um so erfreulicher und für uns um so ehrender ist es, dass es sich Herr Bundesrat Pilet-Golaz, trotz dieses einfachen Rahmens und trotz seiner grossen und so verantwortungsvollen Belastung nicht wird nehmen lassen, heute mittag zu Ehren unseres 50jährigen Jubiläums bei uns zu erscheinen.

Und nun, meine Damen und Herren, erwarten Sie von mir vermutlich einen klassischen Rückblick von der Entstehung unseres Vereins bis heute. Es tut mir wirklich leid, dass ich Sie darin gänzlich enttäuschen muss. Ich habe fast während meiner ganzen beruflichen Tätigkeit immer nur in der Gegenwart und in der Zukunft gelebt, so dass mir eine solche Aufgabe gar nicht liegt. Dazu fehlt mir auch ganz und gar die gewandte Feder des Historikers, um eine etwas trockene Materie lebendig und annehmbar zu erzählen. Mein Rückblick wird mit einer klassischen Form gar nichts zu tun haben. Ich will aus der Vergangenheit im wesentlichen nur das herausgreifen, was uns und der kommen-

den Generation zum Vorbild und Nutzen sein kann und durch eingestreute Vergleiche mit den heutigen Zeiten Ihnen zu zeigen versuchen, wie aus nichts unsere gegenwärtige starke Organisation entstanden ist.

Um mir selbst ein Bild über die Vergangenheit zu machen, habe ich alle Vorstandsprotokolle und alle Generalversammlungsprotokolle der ersten 15 Vereinsjahre durchgelesen. Ich muss Ihnen gestehen, dass die lange Arbeit dieses Durchgehens der alten — handgeschriebenen — Protokolle eine grosse Ehrfurcht in mir auslöste vor denen, die unseren Verein gründeten und vor denen, die diese Arbeit in späteren Jahren weiterführten. Es ist restlos zu bewundern, wie sich immer einige wenige, ohne jeden Aufhebens, mit Ausdauer und Sicherheit und mit einer unglaublichen Selbstlosigkeit an die Arbeit machten, der Allgemeinheit Dienste zu erweisen. Wenn sich eine Privatunternehmung bildet, dann bedingen die privaten Interessen immer eine starke Initiative, um sich durchzusetzen. Wenn sich aber ein privater Verein zum Ziele setzt, z. B. dafür zu sorgen, dass die Landesgesetze so gestaltet werden, dass sich darauf eine gesunde Entwicklung aufbauen kann, oder wenn er sich zum Ziele setzt, die Sicherheit in den Betrieben so zu gestalten, dass Personen- und Sachschäden ein Minimum werden, dann braucht es dazu Liebe, Begeisterung, Opfersinn und eine unbegrenzte Zähigkeit. Sie müssen dabei bedenken, dass alle diese grossen Arbeiten freiwillig und eigenhändig geleistet wurden und ohne jede Entschädigung. Ein Bureau oder Hilfskräfte, denen man die Arbeit abladen konnte, gab es damals noch nicht. Es ist eine Freude und ein Vorbild zugleich, wie unsere Gründer und Vorgänger alle Schwierigkeiten als selbstverständlich hingenommen; diese waren einfach da, um überwunden zu werden. Gewiss ging die Entwicklung langsam vor sich. So wurde z. B. die Gründung einer Prüfungsanstalt und Eichstätte schon im Jahre 1890 ernstlich besprochen, aber sie erfolgte erst 1902, bzw. 1903. Ein Vorschlag für ein technisches Inspektorat

erfolgte bereits 1893, aber verwirklicht wurde er erst 1897. Sie sehen daraus, dass es ein Nachlassen für die Gründergarde nicht gab. Sie ersehen daraus aber noch nicht — ich werde es Ihnen später noch darlegen —, was es zur Verwirklichung dieser Ideen brauchte.

Ich für mich bin jedenfalls, nach Durchsicht dieser Protokolle, zu der tiefen Bescheidenheit gekommen, dass unsere Alten — den Ausdruck im allerehrwürdigsten Sinn genommen — eigentlich schon alles geleistet haben, was zu leisten war. Wir haben eine wunderbare Organisation übernommen, sie vielleicht auch noch etwas ausgebaut, aber wir haben nichts grundsätzlich Neues hinzugefügt, und die grossen Schwierigkeiten waren schon längst überwunden. Das Schöpferische wurde von unsern Vorgängern geleistet.

Zur Zeit der Gründung des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, im Jahre 1889, war die Elektrotechnik, wenn man darunter die Herstellung elektrischer Maschinen und die Anwendung der Elektrizität verstehen will, kaum 10 Jahre alt. Es war gerade die Zeit des Kampfes zwischen Gleichstrom und Wechselstrom. In der Schweiz war damals bereits eine ganz wesentliche Zahl kleiner und kleinster Elektrizitätswerke in Betrieb und etwa 10 Fabrikationsstätten für elektromagnetische Maschinen, fast alle von sehr bescheidenem Umfang.

Die Idee zur Gründung des SEV ging sicher von der Westschweiz aus. Vermutlich war der erste Präsident, Monsieur Dupraz, Administrateur de la Société Electrique de Montreux, der Promotor. Der erste Artikel in unsern gegenwärtigen Statuten über den Zweck des Vereins lautet noch genau gleich, wie ihn die Gründer gefasst haben. Wie gross der Verein bei der Gründung war, konnte ich nicht genau erfahren. An der zweiten Generalversammlung in Vevey, 1889, die der Gründerversammlung in Bern, ebenfalls 1889, folgte, waren laut Protokoll 13 Mitglieder anwesend, und es ergaben sich beim ersten Rechnungsabschluss 705 Franken Ausgaben, die ungedeckt blieben. Als kleines Stimmungsbild darf ich hier wohl verraten, dass damals die Société Electrique de Vevey dem Verein 740 Franken vorstreckte, die aber der Verein erst im Jahre 1894 zurückzahlen konnte. Wie Sie sehen, meine Damen und Herren, genau wie es in der Bibel steht: Am Anfang war alles wüst und leer, beim jungen SEV hauptsächlich die Kasse.

Dies beschwerte unsere Gründer aber nicht im geringsten. Die Herausgabe eines Bulletins wurde beschlossen, die Gründung einer Prüf- und Eichstätte besprochen, ebenso die Gründung einer Einkaufsgenossenschaft (Glühlampen), dann wurden Zolltariffragen und die Nationalisierung der Wasserkräfte behandelt: Für Gründerjahre ein initiatives und grosszügiges Programm. Sehr nett war der Appell an alle möglichen Leute, doch um Gotteswillen für das erste Bulletin Inserate aufzugeben, sonst gehe man pleite. Es war mir, als hörte ich unseren Herrn Generalsekretär Kleiner sprechen. Interessanterweise stammte der grösste Teil der Inserate damals von ausländischen Firmen.

Das erste Mitgliederverzeichnis, das ich kenne, stammt aus dem Jahre 1891/92. Es verzeichnet 15 Kollektivmitglieder und 60 Einzelmitglieder, und zwar in beiden Fällen in der Mehrzahl aus der Westschweiz. Die entsprechenden Zahlen von heute sind 833 Kollektiv- und 1338 Einzelmitglieder.

Damit haben Sie ein ganz kleines Bild über unsere Anfänge. Das Wollen war sehr gross und die Mittel waren sehr klein. Wenn bei den Gründern nicht alle die Eigenschaften vorhanden gewesen wären, die ich eingangs schilderte, wäre der Verein in Bedeutungslosigkeit verharret. Die anfängliche Initiativkraft blieb aber dauernd lebendig: Der Verein wehrt sich gegen die Nationalisierung der Wasserkräfte, er schafft das erste Regulativ für Starkstromanlagen und begegnet damit frühzeitig der Gefahr des Entstehens kantonaler Vorschriften. Studien zur Revision der eidgenössischen Elektrizitätsgesetzgebung werden aufgenommen. Die Bildung eines technischen Inspektorates, eventuell in Verbindung mit einer Prüfstätte, wird mit vorbildlicher Zähigkeit weiter studiert, die nötige Finanzierung geprüft und nach allen Seiten erwogen.

In diese Zeit, 1895, fällt die vorerst recht lose Gründung des VSE unter dem Vorsitz des verstorbenen Direktors Wagner vom Elektrizitätswerk der Stadt Zürich. Die Verhältnisse zwischen SEV und VSE werden im gleichen Jahre in einer ersten Annäherung geklärt. Die Zusammenarbeit dieser beiden Verbände wurde dann stetig besser und inniger; sie ist es bis auf den heutigen Tag geblieben, und es ist sicher der Wunsch von uns allen, dass es immer so bleibt. In sehr vorausschauender und geschickter Art erfolgt vom SEV eine Mitteilung an das Eidgenössische Handels- und Industriedepartement, dass der Verein ein Regulativ über Bau und Betrieb von Starkstromanlagen vorbereitet und dass nächstens ein Vorschlag für ein elektrotechnisches Inspektorat und eine Prüfstation unterbreitet werde. Ein Gesuch um Bundessubvention für dieses neue Inspektorat bleibt unbeantwortet. Da die Herren im Vorstand mit Recht das Entstehen kantonaler Vorschriften und kantonaler Inspektorate befürchten, wird 1897 eindeutig und tatkräftig die Bildung eines Technischen Inspektorates auf eigenes Risiko beschlossen. Interessanterweise haben die Fabrikationsfirmen die nötigen Gelder dazu vorgestreckt. Damit wurde endlich ein ganz altes Postulat verwirklicht, das für unsere beiden Verbände von grösster Bedeutung werden sollte. Vorerst war aber mit diesem Beschluss noch wenig erreicht. Das Inspektorat war offiziell ja noch nicht verankert. Auch das Regulativ über Bau und Betrieb von Starkstromanlagen noch nicht, und noch viel weniger das Elektrizitätsgesetz. Der Brand der Telephonzentrale Zürich im Jahre 1898 gab allen Fragen einen neuen Auftrieb und löste einen harten Kampf aus zwischen Verein und eidgenössischen Behörden. In diesem Kampf, der bis 1902 dauerte, wurde in Wirklichkeit auch die Zukunft des SEV ganz entscheidend beeinflusst.

Wenn man eine Tat feststellt, kann man dahinter immer wieder ganz bestimmte Personen suchen.

Und so traten in den ersten 10 Jahren des Bestehens des SEV immer wieder die gleichen Initiativgestalten in Erscheinung. Es sind dies die Herren Dupraz, Chavannes, Bitterli, Wyssling, Denzler, Wagner und Blattner.

Diesen Herren schulden wir in Wirklichkeit unsern Dank für ihre aufbauenden Arbeiten und für unsere heutige Grösse. Ihre Taten sind ein vorbildliches Beispiel für das «Sichdurchsetzen» im offenen und ehrlichen Kampf.

Neben diesen grossen, Zeit und Kräfte beanspruchenden Fragen werden andere bedeutende Arbeiten gleichwohl weitergeführt. Die einheitliche Elektrizitätsstatistik wird aufgegriffen, die Sicherheits- und Hausinstallationsvorschriften werden bearbeitet und andere grundlegende Fragen behandelt.

Im Jahre 1901 wurde erstmalig beschlossen, dem Generalsekretariat 500 Franken pro Jahr zu vergüten. Bis zu diesem Zeitpunkt sind all die gewaltigen Arbeiten und Mühen von allen vollständig kostenlos geleistet worden. Die Betriebsabrechnungen schliessen im Jahre 1901, Inspektorat und Verein zusammen, mit ca. 45 000 Franken ab. Der entsprechende Betrag ist heute ca. 1 000 000 Fr. Die Lohnsumme machte damals ca. 19 000 Fr. aus, heute ca. 500 000 Fr.

Im Jahre 1901 bringt Herr Dr. Tissot seinen bedeutungsvollen Vorschlag betreffend Elektrifizierung von Normalbahnen vor. Aus diesem Antrag ist die bekannte Studienkommission für die Elektrifizierung der Bundesbahnen hervorgegangen und später und schlussendlich auch die Durchführung dieser Elektrifizierung.

Im Jahre 1902 kommt endlich der Vertrag mit dem Bundesrat zustande betreffend Uebernahme des Starkstrominspektorates durch den SEV, und im gleichen Jahre wird an der Generalversammlung in St. Gallen die Gründung der Materialprüfungsanstalt und 1903, an der Generalversammlung in Lausanne, die der Eichstätte beschlossen und eine enge Zusammenarbeit mit dem Starkstrominspektorat vorgesehen. Damit war das Schöpferische unserer heutigen Organisation vollständig gegeben. Die technischen Prüfanstalten, bestehend aus dem Starkstrominspektorat, der Materialprüfungsanstalt und der Eichstätte, bilden auch heute noch das stärkste Aktivum des SEV. Diese drei Institutionen haben seit ihrer Gründung bis heute zweifellos mit grösstem Erfolg gearbeitet. Die Ueberprüfung der neuen Planvorlagen, die Kontrollen als eidgenössisches Inspektorat, die Kontrollen als Vereinsinspektorat und die Studien für zweckmässige Installationsmaterialien und Materialprüfungsvorschriften haben unendlich viel zur heutigen grossen Sicherheit elektrischer Anlagen beigetragen. Dazu kommt, dank der grossen und umfassenden Erfahrungen, die sich alle diese Beamten im praktischen Betrieb täglich aneignen können, eine nutzbringende Beratung beim Entwurf neuer Gesetze, Verordnungen und Vorschriften. Die Materialprüfungsanstalt hat sich besonders in den letzten 10 bis 15 Jahren ausserordentlich initiativ entfaltet und aus-

gebaut. Mit der Hausinstallations-Kommission und der Beratungsstelle zusammen dürfte sie heute den denkbar besten Ausbau haben.

Zu dieser gleichen Zeit, 1902, wird endlich auch das Gesetz betreffend elektrische Schwach- und Starkstromanlagen nach langem und hartem Kampf zwischen SEV und Behörden in Kraft gesetzt. Dieses Gesetz ist sicher nur dank der früheren leitenden Personen des SEV so vollendet herausgekommen. Besonders das Gesetz mit seinen jetzt allseitig gerechten Haftpflichtbestimmungen, die ursprünglich ganz einseitig zugunsten der Post vorgesehen waren, ist bestimmt heute noch als vorbildlich zu bezeichnen und eines der besten Gesetze dieses Gebietes und von allen europäischen Ländern, die ich kenne.

Seit Abschluss des Vertrages mit dem Bundesrat betreffend Starkstrominspektorat und seit Bestehen des genannten Gesetzes waren unsere Beziehungen zu den eidgenössischen Behörden denn auch immer, trotz aller vorkommenden Meinungsverschiedenheiten, die denkbar besten.

1903 beschliesst der Verein ein ständiges Vereinssekretariat. Herr Prof. Dr. Wyssling stellte sich dafür zur Verfügung. Seine glänzende Organisationsgabe, seine grosse Genauigkeit und Initiativkraft und seine grosse Arbeitsfreudigkeit, gepaart mit seinem Wissen und Können, bürgten nun für unsere Zukunft und unsere Sicherstellung. In all den kommenden Jahren stossen wir immer wieder auf seine Initiative in ganz entscheidenden Fragen. Er ist immer der Vermittler, wenn sich Gegensätze zeigen. Wenn der SEV ihn brauchte, stand er zur Verfügung. Und zur Zeit schreibt er, auf unsern Wunsch, eine Geschichte der Entwicklung der schweizerischen Elektrizitätswerke und, verbunden damit, der schweizerischen Starkstromtechnik. Alles, was er geleistet und durchgeführt hat, kann ich hier nicht aufzählen. Man müsste dazu die Geschichte des SEV im Detail geben. Wir wollen ihm, unserem Altmeister, unseren ganz besondern Dank sagen.

Ab 1905 wurden zahlreiche Kommissionen gegründet und Fragen von höchster Wichtigkeit zum Studium gegeben. Das Bundesgesetz über Arbeiten in Fabriken wurde behandelt wegen der Eigenart des Betriebes der Elektrizitätswerke, dann das Zivilrechtsgesetz wegen der Wasserrechtsfragen. Ferner wurden die Studienarbeiten für die Elektrifizierung der Bahnen behandelt, das Comité Electrotechnique Suisse wurde gegründet und die gründliche Revision der Verordnung zum Bundesgesetz in Angriff genommen. Die Normalisierung der Spannungen und Frequenzen wurde vorbereitet und durchgeführt und das Studium der Schalterfragen mit sehr interessanten Versuchen und Resultaten beendet. Die Diskussionstagungen wurden eingeführt und ihnen die nötige Bedeutung gegeben, usw. All dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus einer relativ kurzen Periode der Vergangenheit.

Ab 1913 führen die beiden Verbände SEV und VSE eine gemeinsame Geschäftsstelle ein: das Generalsekretariat des SEV und VSE.

1918 erfolgt die Bildung der Verwaltungskommission zur gemeinsamen Verwaltung des Generalsekretariates und der Technischen Prüfanstalten.

Der letzte bedeutende Entscheid, und sicher der Entscheid von grösster Tragweite in der Entwicklung des SEV, war die Erstellung eines eigenen Vereinsgebäudes. Der Beschluss dazu wurde in den drei Generalversammlungen 1917, 1918 und 1919 beraten und zuerst grundsätzlich und dann endgültig gefasst. Das Generalsekretariat und die Technischen Prüfanstalten waren bis dahin im Industriequartier in fremden Räumen in Untermiete untergebracht. Diese Räume wurden gekündigt und es musste etwas geschehen. Nach vielem Hin- und Her entschloss man sich schliesslich für den Kauf und den kostspieligen Umbau des heutigen Vereinsgebäudes in Tiefenbrunnen-Zürich. Der Schritt war waghalsig, teuer, und brachte viele Sorgen. Die Kauf- und Umbausumme von einer Million war für den Verein ein kühner und gewaltiger Lufp. Aber der Schritt gelang. Wie Sie im geschäftlichen Teil noch hören werden, sind wir heute von allen Sorgen frei. Noch einmal hatte Wagemut, Zähigkeit und Plansicherheit zum Ziele geführt. Das Vereinsgebäude liegt etwas stark ab vom Zentrum der Stadt, aber sonst erfüllt es seinen Zweck reichlich.

Wie bereits angeführt, bestanden im Gründungsjahr des SEV schon eine grosse Anzahl, meistens sehr kleiner, Elektrizitätswerke mit einer totalen Maschinenleistung von sicher kaum 1000 kW. Heute beträgt die totale Maschinenleistung ca. 1,2 Millionen kW. Gewaltige Bauwerksanlagen und Verteilanlagen zwischen Erzeuger und Verbraucher mussten dafür erstellt werden. Dies führte zur Behandlung und zwang zur Lösung der schwierigsten Rechtsfragen. Diese fanden ihren Niederschlag in Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften. Wir dürfen heute mit Genugtuung feststellen, dass sich der SEV, neben seiner ausgedehnten Tätigkeit als Eidgenössisches und Vereinsinspektorat, immer rechtzeitig, führend und ganz ausschlaggebend an allen diesen Arbeiten beteiligte. Er hat damit sein gutes Teil zu brauchbaren und vernünftigen Lösungen beigetragen und so bei der gewaltigen Entwicklung wesentlich mitgeholfen.

Dank all der geschaffenen Grundlagen für die Ausnützung der Wasserkräfte und die Erstellung von Elektrizitätswerken hat auch die schweizerische Maschinenindustrie eine leichtere Entwicklungsmöglichkeit gefunden. Sie hatte den Vorteil, ihre Produkte in der Nähe ausprobieren und überwachen zu können. Sie hat es verstanden, diese Vorteile voll auszunützen und auf den gesammelten Erfahrungen den Export aufzubauen. Wir dürfen heute wohl behaupten, dass unsere Industrien in den technischen Kreisen der ganzen Erde Weltruf geniessen.

Meine Damen und Herren, ich habe damit versucht, Ihnen einen kurzen und sehr lückenreichen Rückblick über die Entstehung, die Entwicklung und die heutige Bedeutung des SEV mit seinen Institutionen zu geben. Nach allem, was ich Ihnen sagte, werden Sie nun wohl mit mir einiggehen können, dass wir von unseren Vorgängern eine fertige Organisation übernehmen konnten, aufgebaut auf planmässiger Arbeit. Wir wollen diese Arbeit genau so lebendig weiterführen, wie uns dies die angegebenen Beispiele lehrten. — Wir wollen versuchen, uns durch eine gesunde Selbstkritik vor Selbstzweck zu schützen und nur die wirklichen Bedürfnisse in unsere Betrachtungen für Beschlüsse einschliessen. Wenn uns dies gelingt, und wenn wir die gleiche, selbstlose Zusammenarbeit aufbringen wie unsere Vorgänger, werden wir unsere heutige Bedeutung für unser Land und unsere Elektrizitätswerke und für unsere Industrie auch in Zukunft beibehalten können.

Der Schweizerische Elektrotechnische Verein ist in den 50 Jahren aus ganz kleinen und bescheidenen Anfängen zu einem recht bedeutungsvollen Verein geworden. Wir, die jetzt an der Spitze stehen, dürfen aber darauf nicht stolz werden, da es nicht unser Werk ist, aber wir wollen uns gemeinsam über den Erfolg freuen. Und wir wollen stolz sein auf die, die das Werk geschaffen haben und ihnen gleichzeitig unsere tiefste Dankbarkeit bewahren. Wir wollen ihnen aber auch gleichzeitig versprechen, den weiteren Ausbau ihres grossen Werkes mit gleichem Eifer und gleicher Zähigkeit so weiterzuführen, wie sie es gründeten und trotz allen Schwierigkeiten zum Erfolg führten.

Ehrung des Herrn Prof. Dr. W. Wyssling und des SEV durch die Stadt Zürich.

Rede, gehalten an der Generalversammlung des SEV vom 25. November 1939 in Bern,
von *W. Trüb*, Vertreter des Stadtrates von Zürich.

Meine Damen und Herren!

Vor etwas mehr als einem Jahr hatte ich in Freiburg die Freude, in Ihrem Kreise die Einladung von Zürich und der dort arbeitenden Werke für die Jahresversammlungen des SEV/VSE zu überbringen.

Als besondere Verheissungen standen am Himmel: die Schweizerische Landesausstellung und das 50-jährige Jubiläum des SEV. Herbst und Winter

brachten harte Arbeit, der Frühling die glückhafte Eröffnung. Einen Sommer lang waren wir in freudiger Erwartung und im Herbst kam die Katastrophe und eine schmerzliche Enttäuschung. Heute leidet die ganze Welt unter dem Entsetzlichen des Krieges. Wieder einmal hoffen wir, ein gütiges Geschick möge unserem Lande unter dem Schutze der Armee den Frieden erhalten und nehmen uns vor, immer und nach allen Seiten hilfreich zu sein.